

Nimm mich in den Arm,
aber fass mich dabei nicht an!



karlabyrinth

Vorwort

Vorwörter sind ja meist recht langweilig, daher werde ich es kurz und womöglich ungewöhnlich machen: Diese Geschichte steht unter Creative Commons Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Geschrieben, April 2019.



Vorabbemerkungen

1. Content Warning/Triggerwarnung: Diese Geschichte enthält

- Nacktheit
- sexuellen Kontakt
- Erwähnung von Disphorie (ca. 5 Zeilen)
- Berührungsproblematiken. Diese haben nichts mit sexueller Übergriffigkeit oder Gewalt zu tun, fühlen sich aber vielleicht ähnlich an.
- Die Geschichte beinhaltet englischen Dialog.

2. Thematik:

- Der Hauptcharakter ist nonbinary. Diese Geschichte diene ein bisschen dem Zweck, sich an bis jetzt noch nicht so etablierte Pronomina zu gewöhnen.
- Der zweite Hauptcharakter ist Autistin. Autismus fällt allgemein verschieden aus. Der Charakter ist natürlich keine Vorlage für beliebige autistische Charaktere.

Nimm mich in den Arm, aber fass mich dabei nicht an!

Mariam hatte enormes Glück und das wusste sey auch. Eigentlich sollte jede Person so ein Glück haben. Sey lag auf dem Rücken am Strand und blickte in den Himmel, die Augen geschlossen, ein breites Lächeln im Gesicht. Sey spürte die dazu angespannten Muskeln in den Wangen. Eigentlich wollte sey nur entspannen, aber konnte sich einfach nicht davon abhalten, zu lächeln und schließlich wurde daraus ein richtiges Grinsen, als sey realisierte, dass sey es nicht vermeiden konnte.

Dieses Glück, akzeptiert zu sein, wie eins war. Eine Familie zu haben, bei der sey davon ausgehen konnte, dass sie sere sexuelle Identität niemals in Frage stellen würde. Da hatte sey in serem Umfeld auch ganz anderes mitbekommen. Geschichten die weh taten. Die aber gerade auch alle weit weg waren, und nicht sere eigenen. Einen Augenblick fühlte sey sich egoistisch, diesen Moment so zu genießen, während sey in serer Peer Group mit dem Privileg dies zu können doch recht alleine war. Aber wer hatte etwas davon, wenn sey es nicht täte?

Mariam schob die Gedanken an die Peer Group bei Seite. Sey hatte jede einzelne Person aus dieser sehr gern. Aber gerade genoss sey auch den Abstand. Urlaub. Sonne. Leichter Sommerwind. Besonders der. Sere Haut war sehr warm. Es war einer der ersten Tage, an denen sey sich nicht eingecremt hatte. Sey tat es immer am Anfang der Sommerperiode, aber sere Haut gewöhnte sich an die Strahlung und verbrannte nach einiger Zeit nicht mehr. Sey mochte es, wenn sey nicht mehr diesen Fettfilm auf der Haut hatte, sondern die Haut trockener wurde, das Salz des Meeres sich darauf fein und weiß ablagerte und die Haut diesen Geruch von

Sommerschweiß verströmte, den sey sogar an sich selbst roch.

Sey richtete den Oberkörper auf und fragte sich, ob ein weiteres Bad im Meer fällig wäre. Sey war nackt. Das war nichts Ungewöhnliches an diesem Strand im Osten. Es war ein FKK Strand mit loser Handhabung. Ungefähr die Hälfte der Gäste hier war nackt, die andere nicht. Niemand fand Anstoß am jeweils anderen Verhalten.

Das war der Moment, in dem sey Lina das erste mal sah. Lina hopste auf einem Bein, den Kopf zur Seite des Beins gekippt, auf dem sie hopste und flatterte mit den Armen. Mariam musste unweigerlich grinsen, aber eigentlich hatte sey noch gar nicht aufgehört, das zu tun, also stellte es keine große Änderung dar.

Sey war nicht belustigt über Linas Verhalten, es wirkte einfach fröhlich und steckte sem an. Vielleicht war es aber auch einfach nur dazu da, das Wasser aus den Ohren zu bekommen. Sey hatte von dem Trick gehört, dass eins Wasser aus dem Ohr bekommen könnte, indem eins auf einem Bein hopste und das Ohr nach unten hielt. Sey hatte allerdings noch nie eine erwachsene Person gesehen, die das getan hätte, und das Flattern der Hände war kein Element der Strategie.

Mariam studierte den nackten Körper einen Augenblick, aber blieb rasch beim Gesicht hängen. Ein eindrucksvolles Gesicht, fand sey. Die Augen wirkten selbst auf diese Distanz etwas glubschig und standen weiter auseinander, als, nun, als sere in Mustern denkende Kunstlehrkraft sem das bei einer Zeichnung ohne Vorlage hätte durchgehen lassen. Der Mund war groß und die Lippen wölbten sich ein bisschen, als würden sie Brackets verbergen. Aber Lina grinste mit leicht geöffnetem Mund und es waren keine Brackets auf den Zähnen zu sehen. Die Nase war nicht in irgendeiner Weise besonders und auch die Augenbrauen nicht sonderlich, wenn eins davon absah, dass sie aus recht dünnem Haar bestanden. Haar, das zum Haupthaar passte, das in zwei sehr festen Zöpfen, links und rechts oben am Kopf zusammengefasst war, und ebenfalls rasch ausdünnte. Die Stirn wirkte dadurch breit, und dass der Haaransatz seitlich überdurchschnittlich weit hinten lag, verstärkte den Eindruck.

Lina war sicher keine stereotype Schönheit, aber Mariam wurde sie gerade dadurch unvernünftiger Weise sympathisch. Unvernünftig, weil aus der äußeren Erscheinung einer Person, noch dazu einer nackten, so wenig geschlossen werden konnte. Oder doch? War der Rückschluss aus dem Verhalten zulässig, dass sie wohl entweder sehr mutig war, und sich einen Dreck darum scherte, was andere dachten, oder dass sie unvoreingenommen und weltfremd genug war, um den ganzen Mist an Reaktionen auf solch ein Verhalten nicht mitzubekommen, oder es war so fest mit ihrem Charakter verknüpft, dass sie nicht anders konnte, selbst wenn sie gewollt hätte? Mariam hoffte inständig, dass, wenn letzteres der Fall wäre, mindestens eine der anderen beiden Varianten auch zuträfe. Dies war zumindest ein guter Ort dafür. Dieser Ort war einer, an dem sich häufig Leute sammelten, die etwas neben der Norm lebten, und die zumindest zu einem großen Teil gut damit umgehen konnten, dass andere das auch taten, selbst wenn es nicht die selben Normen waren, neben denen sie jeweils lebten.

Lina hatte aufgehört, auf einem Bein zu hopsen und kam zügigen Schrittes zu Mariam herüber. Damit hatte sey nicht gerechnet.

“Eins gewöhnt sich nicht daran, weißt du das?”, fragte Lina.

Ihre Stimme hatte eine natürliche Tonlage, die sey sich immer gewünscht hatte. Sey hatte eine Weile trainieren müssen, um dahin zu kommen. Zwar fiel es sonst kaum jemandem auf, aber sem kam es immer noch etwas gekünstelt vor, wie sey sprach. Trotzdem ordneten Leute sem der Stimme wegen kein Geschlecht mehr zu.

“An was nicht?”, fragte sey.

Wahrscheinlich war das eine blöde Frage, und sey hätte die Antwort kennen müssen. Aber sey hatte sich angewöhnt, einfach jedes Mal nachzufragen, wenn sey etwas nicht verstand, ob es nun in anderer Leute Wahrnehmung peinlich wäre, oder nicht.

“Angestarrt werden.”, erwiderte Lina.

“Oh shit!”, entfuhr es Mariam, “Es tut mir leid! Ich habe diese Neigung. Es wurde mir das ein oder andere Mal schon auseinander genommen,

dass ich das nicht soll, aber in letzter Zeit war ich nur noch unter Leuten, die das nicht gestört hat. Ich ... es tut mir leid."

Aber statt den Blick nun endlich zu senken, beobachtete sey Linas Mimik, die nicht zu dem passte, was sie sagte. Sie wirkte überhaupt nicht verärgert, nicht einmal der Klang der Stimme. Und nun lächelte sie auch noch ein sehr breites Lächeln. Vielleicht war es nur so breit, weil der Mund so breit war. Vielleicht überschritt es aber auch die Grenze, ab der sey früher ein Lächeln als creepy empfunden hätte, aber inzwischen schon lange nicht mehr. Da gab es noch viel krassere Grinsen in serem Umfeld, die sich aber alle als vollkommen harmlos und lieb herausgestellt hatten.

Lina ließ sich sem gegenüber in einem Schneidersitz nieder.

"Es ist irgendwie anders, dein Starren. Das fühlt sich nicht so wertend an.", sagte sie.

"I heard that one before.", antwortete Mariam.

Sey fragte sich, ob es komisch rüberkam, dass sey plötzlich Englisch sprach. Aber diese Phrase kannte sey in keiner anderen Sprache schöner ausgedrückt, als im Englischen. Lina verzog keine Mine.

"Lina. Autistin. Du auch?", fragte Lina.

Es überraschte sem nicht. Sey glaubte nicht, dass eins so rasch von Äußerem und so einem kurzen Eindruck an Verhaltensweisen auf Autismus schließen könnte. Ganz sicher nicht. Aber den Gedanken hatte sey schon gehabt, das konnte sey nicht leugnen. Sey hätte sich vielleicht dafür geschämt, wenn sey nicht ohne Weiteres bereit gewesen wäre, das Gegenteil zu akzeptieren.

"Mariam. Pronomen sey. Nicht autistisch. Aber nicht unvertraut mit dem Thema und sicher mindestens ein bisschen auf dem Spektrum.", antwortete sey.

"Wie wird sey gebeugt?", fragte Lina ohne eine Mine zu verziehen.

"Sey schenkt sem ser Brot, sere Birne und seren Apfel, sowie das Haus seres Kindes.", betete Mariam den dafür auswendig gelernten Satz herunter.

Sey tat es nicht oft, nicht viele fragten. Seltsam eigentlich. Sey hielt es für eine der naheliegendsten Fragen und grinste bei dem Gedanken, dass es endlich mal eine Person genau so sah.

Lina schien eine ganze Zeit damit beschäftigt zu sein. Sehr leise und völlig unverständlich murmelte sie vor sich hin. Sie sah Mariam dabei nicht ins Gesicht. Das hatte sie auch vorher schon nicht getan. Das war sem aufgefallen. Linas Blick wanderte, verweilte die meiste Zeit in der Ferne hinter Mariam, oder auf serem Körper irgendwo ab unterhalb seres Kinns. Mariam kannte so ein Guckpattern und störte sich nicht daran, auch wenn sey nach all der Zeit immer noch nicht behaupten könnte, daran gewöhnt zu sein.

Dann, irgendwann, verharrten Linas Augen auf den Sandstreifen gerichtet, der sich zwischen ihren beiden Schinbeinen befand.

“Für mich: Sie schenkt ihr ihr Meer, ihre Sonne und ihren Himmel, sowie das Zelt ihres Elters.”, sagte sie schließlich.

Mariam lächelte.

“Ganz schön große Geschenke.”, murmelte sey.

Linas Blick huschte einen Augenblick in Mariams Gesicht und senkte sich wieder. Sem wurde einen kurzen Augenblick wärmer, als es durch das Wetter bedingt war. Sey kannte das. Es passierte sem oft, wenn sey eine Person anfang zu mögen.

“Do you find me attractive?”, fragte Lina.

Sey musste schnauben und sogar ein bisschen kichern. Mit so einer raschen Wendung des Gesprächs und dann auch noch in diese Richtung hatte sey nicht gerechnet. Vielleicht hatte sey insgeheim ein bisschen gehofft, dass es zu dieser Thematik irgendwann käme. Vielleicht sogar gerade jetzt, aber jetzt, zu diesem Zeitpunkt in der Kennenlernphase, hätte sey sich das nicht anzusprechen getraut.

“Yes.”, gab sey dennoch ohne Umschweife zu.

Lina sah auf bis zu serer Mundpartie.

“If I wanted to, would you like to fuck me?”, fragte Lina weiter.

Direkt, in die Fresse, dachte Mariam. Dieses Mal brauchte sey einen Augenblick länger, um sich wieder zu fangen. Und um ehrlich zu sein.

“Most likely.”, antwortete sey, nachdem sey einmal tief Luft geholt hatte.

“Is it something special?”, fragte Lina sachlich.

Mariam schloss die Augen. Es kam selten vor, dass sey nachvollziehen konnte, dass es einfacher war mit einer Person zu reden, wenn eins sie

währenddessen nicht anblickte, aber dies war so ein Moment. Natürlich war Lina besonders. Sehr besonders. Sie bekam sere volle Achtsamkeit. Der Strand um sem herum war längst nicht mehr von Belang.

Aber sey wollte die Frage mit der Ehrlichkeit beantworten, die an dieser Stelle wichtig war. Wenn es nicht nur hypothetische Gedanken waren, die Lina äußerte, sollte sie wissen, worauf sie sich einließe.

“If no one would stop me, I’d probably fuck a quarter of the world population. But every person I had or have a relationship with is very important to me. You definitely are special to me.”, antwortete sey, bevor sey die Augen wieder öffnete, und in Linas Gesicht blickte.

Sey erwischte Lina dabei, gerade noch auf seren geschlossene Augen geschaut zu haben, aber nun wich ihr Blick wieder aus. Lina lächelte ein bisschen. Ein Lächeln einer weniger breiten Art, das sem auch früher nicht gegruselt hätte. Es wirkte verträumt.

“But the greatest part of that quarter does not want to be fucked by you.”, nahm Lina an.

Falsch lag sie damit gewiss nicht.

“That’s what stops me.”, bestätigte Mariam mit einem erneuten Schmunzeln im Gesicht.

“What about the time factor?“, fragte Lina und grinste wieder so breit wie am Anfang.

Ihr Kopf war nicht gesenkt, nur ihr Blick. Allmählich gewöhnte sey sich daran, mehr noch, es gefiel sem auf gewisse Weise. Trotzdem wäre es vermutlich bei einem nächsten Treffen wieder genau so irritierend, und sey müsste sich für jede Situation neu daran gewöhnen.

“That would be second in the list.”, antwortete Mariam.

Sem gefiel die Absurdität, die das Gespräch erreicht hatte. Es machte sem sicherer. Es gab doch ab und an einen unangenehm berührten Blick, oder Nachfragen, ob sey sich denn überhaupt nichts wert sei, wenn sey von serer Freizügigkeit erzählte. Lina zeigte überhaupt keine solche Reaktion, aber auf der anderen Seite war sie auch undurchsichtig. Oder nicht? Vielleicht beurteilte sie auch einfach nicht.

“I probably would like to.”, sagte sie.

Mariam’s Lächeln verschwand. Unwillkürlich wanderte ser Blick einmal über Linas Körper und zurück in ihr Gesicht. Eins würde einen

solchen Körper als durchschnittlich bezeichnen, aber das war irgendwie irreführend. Mariam kannte überwiegend zierliche, eher schlanke Mädchen und Frauen. Frauen mit einem Becken, das kaum breiter als ihre Unterarmlänge war. Und sey kannte einige Frauen, die durchaus viel Körper hatten, deren Becken sey vielleicht gerade ganz umarmen konnte. Aber dazwischen, hatte sey den Eindruck, fanden sich nicht gerade viele Individuen. Aber dort war Lina anzusiedeln. Also ein Durchschnitt, der aber aufgrund der Verteilung selten vertreten war.

“You’d like to be fucked by me?“, fragte Mariam vorsichtshalber nach.

Lina nickte einmal mit dem Kopf. Eine rasche aber eindeutige Bewegung.

“That escalated quickly. You sure?“, fragte sey.

Sey fragte sich, ob sey zu oft nachgefragte. Es war einfach so schnell. Nicht, dass sey nicht schon mit sem verhältnismäßig Unbekannten im Bett gelandet wäre, aber das war in anderen Kontexten geschehen.

“Also, I am afraid.“, antwortete Lina.

Mariam nickte.

Lina saß im Schneidersitz mit durchgedrücktem Rücken vor sem und begann nun sachte mit dem Oberkörper zu wippen. Das Verhalten war Mariam immerhin sehr vertraut und irritierte sem überhaupt nicht.

“You don’t mind, that I have and had several partners?“, fragte sey.

“No. Contrawise, I don’t know if I will like the whole sex thing. I’d like to find out without a deep relationship. I don’t want to hurt anyone. You seem to be okay with that, and careful.“, erklärte Lina.

Mariam nickte wieder.

“I understand. I am okay with that.“, erwiderte sey.

Lina atmete tief ein und aus, in den Bauch, der sich dabei wölbte. Es sah so ungeniert aus, und war ein entspannender Anblick. Mariam mochte es gern, Katzen beim Atmen zuzusehen. Es hatte gewisse Ähnlichkeiten.

“I am nervous. Would you like to go swimming? Water is calming.“, fragte Lina schließlich.

“Sure“, erklärte sich Mariam einverstanden und stand auf.

Lina sprang ebenfalls auf die Füße, hopste zwei Mal auf der Stelle, und rannte dann voran ins Wasser. Ihr Laufstil war auffallend, ihr Schwimmstil ausgezeichnet. Sie tauchte mit den Armen voran ins Wasser ein, schwamm dicht unter der Wasseroberfläche langgestreckt. Sey merkte ihr an, dass sie sofort ruhiger war. Sey selbst benötigte etwas mehr Zeit, um sich an das kalte Wasser zu gewöhnen. Aber sey hatte zu schwimmen ja ohnehin vorgehabt. Sie schwammen gemeinsam ein gutes Stück hinaus. Das Meer wurde in einiger Entfernung vom Ufer wieder flacher, weil dort große Steine als Wellenbrecher aufgeschichtet worden waren, an denen sich Sand ablagerte, und sie zielten darauf zu. Dort konnte eins auf den von Algen zugewucherten Steinen sitzen, den Körper so tief im Wasser wie es jeweils gefiel. Mariam entschied sich für einen Stein, der gerade so tief unter der Wasseroberfläche lag, dass seren Schultern noch aus dem Wasser schauten, und spürte bereits, wie die Sonne diese trocknete. Das wäre der Sonnenbrandstresstest, überlegte sey. Sey sollte darauf Acht geben, und umkehren, sollte es auch nur ein bisschen zu brennen anfangen.

Lina tauchte einmal um die Ansammlung der Steine herum und setzte sich schließlich neben Mariam, mit einer Armlänge Abstand.

“Okay.,” sagte sie, “How do we start?”

Mariam musste erneut unweigerlich grinsen und gab dabei auch, ohne es wirklich zu steuern einen leisen, warm klingenden Laut von sich.

“With a kiss?,” fragte sey.

Es war eine so verrückte, etwas unwirkliche Situation. Sie waren nicht nah vor Ufer, und sie waren hier unter sich, aber sicher konnten Leute am Strand sehen, was ungefähr vor sich gehen würde. Mariam war sicher auch schon oft dabei beobachtet worden, eine Person zu küssen. Aber da war wieder die Sache mit dem Kontext. Dies war anders. An serem Strand, wo sey nicht nur vorübergehend zu einer Party zu Besuch war, sondern immer wieder herkehrte. Beobachtet von Leuten, die so etwas vielleicht nicht erwarteten, und sem hinterher unweigerlich darauf ansprechen konnten. Aber wahrscheinlich würden sie sich einfach für sem freuen.

“Okay.,” sagte Lina wieder.

Wie, als wäre es eine Erlaubnis dafür, fühlte Mariam das Aufregungsgefühl in sich aufsteigen. Die Aufregung, die sey jedes Mal hatte,

wenn sey einen neuen Körper kennen lernte, sich jemandem näherte, eine neue Person auf haptische Weise erfuhr. Ein Gefühl, dass seren ganzen Körper unter Spannung setzte. Ein sehr schönes Gefühl, nachdem sey vielleicht ein bisschen süchtig war.

Lina rückte näher an sem heran, bis sie in Reichweite war. Reichweite für die Arme, nicht für den Mund. Die Nähe raubte Mariam trotzdem einen Augenblick den Atem. Sey blickte Lina aufmerksam von der Seite an. Lina sah immer noch nicht in ser Gesicht, sondern über sere Schulter hinweg in die Ferne.

Mariam war unsicher. Lina hatte als Argument dafür, sich Mariam auszusuchen, genannt, dass sey vorsichtig wäre. Sicher, das war sey auch, immer. Aber sey wusste nicht so genau, welche Art von Vorsicht hier nötig wäre. Und zugleich hatte sey ein großes Verlangen danach, Linas Körper mit den Händen zu erforschen, was sicher für den Anfang keine so schlaue Idee wäre.

Sey fasste seren Mut zusammen und griff nach Linas Hand, die zwischen ihnen die Algen auf den Steinen streichelte. Sey tat es weder vorsichtig noch falsch, umfasste den Handrücken und hob sie aus dem Wasser zu serem Gesicht. Sey zögerte noch einen Moment, dann küsste sey den Handrücken. Lina zuckte nicht zurück.

Ein Kribbeln durchfuhr Mariams Körper. Eigentlich etwas intensiveres, als ein Kribbeln.

Lina hatte lange Finger und die wenigen Muskeln, die so ein Handteller beinhaltete, wurden oft benutzt, dass konnte sey ertasten. Vielleicht spielte sie Klavier. Sey erforschte die Hand mit den Fingern und seren Mund, bevor sey, ohne die Hand wieder vom Gesicht zu entfernen, inne hielt und in Linas Gesicht blickte. Lina hatte den Mund geöffnet, lächelte nicht, wirkte dadurch erstaunt. Aber das war sie wahrscheinlich gar nicht. Sie atmete sehr flach, vielleicht aufgeregt, aber soweit Mariam das beurteilen konnte, nicht unglücklich.

“Was that okay?“, fragte sey trotzdem vorsichtshalber.

Lina reagierte nicht sofort, dann nickte sie aber. Wieder nur einmal, dieses Mal aber weniger rasch und den Kopf tiefer senkend. Wie ein einstudiertes Nicken, wie als habe eine Person ihr erklärt, wie eins nickte, und sie hätte es nun zum ersten Mal nach dieser Anleitung probiert.

Mariam rückte behutsam näher an sie heran, beobachtete die Körperreaktionen. Lina zuckte ein bisschen, drehte den Kopf, sah auf Mariams Schlüsselbeine und atmete einmal hastig aber leise ein. Sey ließ Linas Hand wieder sinken, löste eine der eigenen von dieser und legte die vom Wasser heruntergekühlten Finger vorsichtig an Linas Wange. Lina lächelte, schloss den Mund dafür nicht. Es wirkte wirklich sehr verträumt und niedlich. Mariam strich sachte und liebevoll mit dem Daumen über die Wange, bevor sey Lina küsste. Sey strich dafür vorsichtig mit den eigenen Lippen über die fremden. Die Haut war ein klein wenig rau, sie waren weich und muskulös und drückten sich sem vorsichtig entgegen. Sey spürte, wie Linas Atem schneller und zittriger wurde, und damit war sie nicht allein. Ein Schauer durchfuhr Mariams Torso. Das Zittern war mächtig, zog sich in serem Inneren von oben nach unten durch sem hindurch und endete erst in serem Schritt. Wenn sey es nicht besser wüsste, würde sey von sich sagen, sey wäre verliebt. Was es tatsächlich war, war wohl eine starke Anziehung, und die Reaktion seres Körpers auf die erregende Interaktion mit einer Ladung Hormone. Es entromantiserte den Moment für sem nicht. Im Gegenteil, es verstärkte seren Achtsamkeit, sich darauf einzulassen, was wohl tatsächlich in sem abging. Sey ließ Lina und sich einen kurzen Moment Luft holen und besah sich den Mund, den sey gerade geküsst hatte. Linas zitternder Atem machte zarte Geräusche, die so klangen, als wollte sie dringend nicht aufhören. Das wollte Mariam auch nicht. Nur kurz schauen, ob alles noch in Ordnung war, und überhaupt den Ausdruck in diesem Gesicht zu genießen. Die geschlossenen Augen, die leicht zuckenden Lider. Sey küsste zwischen Linas Augen und dann wieder den Mund, die Hand dabei die ganze Zeit an ihrer Wange. Sey begann weniger vorsichtig, fordernder zu werden, doch, als sey das erste Mal sachte Linas Lippen mit serer Zunge berührte, stieß Lina sem unvorhergesehen und heftig zurück. Sie landeten dabei im tieferen Wasser vor den Steinaufschichtungen, Sand unter den Füßen.

Mariam ließ sofort los, nahm Abstand, ließ die Hände sinken.

“Sorry”, brachte Lina hervor.

Mariam wusste nicht so genau, wodurch sem klar war, dass es Lina nun schwer fiel, zu sprechen.

“Don’t be! It’s okay!”, sagte sey.

Sey kam sich komisch dabei vor. Natürlich war es überhaupt nicht okay, wie es Lina nun ging. Sie krampfte sich völlig zusammen, die Fäuste ins Gesicht gepresst und weinte still. Das war sicher nicht Reaktion auf etwas, was okay war. Aber es war okay, dass sie es zeigte, und sie musste sich für nichts entschuldigen.

Lina atmete ein, geräuschvoll, so, als ginge das nicht so einfach, als wäre die Luftröhre viel zu schmal. Das hatte sey auch manchmal, wenn sey schlimm heulen musste. Sey fragte sich, ob sie besser aus dem Wasser gehen sollten, aber dann fiel sem wieder ein, dass Lina vorhin gesagt hatte, Wasser beruhigte.

“Should we leave the water, or is water still calming?“, fragte Mariam.

Irgendwo unter der ganzen Decke von Sorgen darum, wie es Lina ging, und was nun am besten dran wäre, fühlte sey sich schuldig. Aber diese Gedanken halfen gerade nicht, also verschob sey sie.

Lina blickte auf, besser gesagt, sie hob den Kopf, atmete einmal etwas befreiter ein, als zuvor, und tauchte als Antwort ab, sank einfach unter die Wasseroberfläche, hielt sich an den Steinen fest. Mariam musste schon wieder lächeln, weil es schön aussah, wie die Zöpfe schwammen, und das Gesicht durch die Wasseroberfläche von der Sonne angeschiener wurde, und Blubberblasen aus Linas Mund an die Oberfläche stiegen. Vielleicht war es völlig unpassend zu lächeln. Aber Mariam hatte ser Lächeln oft einfach nicht im Griff. Auf der anderen Seite machte sem das manchmal sogar beliebt.

Lina blieb eine ganze Weile unter Wasser, so lange, wie Mariam vermutlich nicht die Luft hätte anhalten können, nicht so ohne Weiteres. Dann tauchte Lina wieder auf, atmete einige Male hastig schnell ein und aus und tauchte ein weiteres Mal ab. Das Gesicht war ein gutes Stück entspannter, als zuvor. Auch die Tränen hatten aufgehört. Zumindest vermutete Mariam das, weil das Gesicht sich nicht mehr entsprechend verkrampfte. Im Wasser konnte man Tränen nicht sehen.

Als Lina schließlich wieder auftauchte und an der Oberfläche blieb, durchströmte Mariam, ein starkes Gefühl von Zuneigung. Sey mochte Lina einfach irgendwie. Nach so einer kurzen Zeit schon. Sie wirkte in ihrer ganzen Art einfach ehrlich und wichtig.

“Can you say something in German?“, fragte Lina.

Die Stimme klang allerdings immer noch verkrampft und weinerlich.
 “Sure!”, sagte sey, besann sich und fügte hinzu “Ja klar!”

Das war albern. Ein bisschen mehr sollte es schon sein, aber sere Gedanken waren gerade nicht sonderlich verbalisiert.

“Warum haben wir bislang Englisch gesprochen?“, fragte sey schließlich.

Linas Blick huschte wieder einmal rasch über ser Gesicht. Dann beobachtete sie wieder die kleinen Wellen auf dem Wasser zwischen ihnen.

“Weil ich weniger Angst vor Neuem habe, wenn ich Englisch rede.“, erklärte Lina.

Sie strich mit den Händen über die Wasseroberfläche, sodass die Handfläche immer nur halb eingetaucht war, und die Oberflächenspannung am Handrand spielte.

“Aber deutsch ist entspannender. Ich brauche nur manchmal Hilfe beim Wechseln.“, ergänzte sie.

Mariam nickte einfach wieder.

“Spannend!“, sagte sey.

Lina grinste, dieses Mal mit geschlossenem Mund. Allmählich schien sie sich wieder zu entspannen.

“Was war los?“, wagte Mariam zu fragen.

Lina schluckte sichtbar.

“Ich habe“, sie zögerte, “Probleme damit angefasst zu werden. Manchmal. Es wird dann einfach zu viel. Es liegt nicht an dir.“

“Sowas wie eine emotionale oder haptische Reizüberflutung?“, fragte Mariam.

“Ja. Beides.“, Lina blickte auf und über Mariams Schulter hinweg, “Hast du so etwas auch?“

“Schon. Selten.“, bestätigte Mariam, “Sehr selten. Vielleicht ist das bei mir auch ganz anders. Haptisch habe ich das öfter. Wenn jemand viel zu oft über die gleiche Stelle streicht, oder mich zu stürmisch in den Arm nimmt, wenn ich das eigentlich nicht will. Emotional seltener, aber ich glaube, ein oder zwei Mal schon.“

“Ich wusste nicht, dass das passieren würde.“, sagte Lina, wirkte vielleicht ein wenig niedergeschlagen, “Es war auch so aufregend und schön und dann war es auf einmal zu viel. Habe ich dir weh getan?“

“Nein. Hast du nicht. Mach dir um mich keine Sorgen.”, versuchte Mariam zu beruhigen.

Sey hatte den Eindruck, kläglich dabei zu scheitern, und nicht die richtigen Worte zu finden.

“Du bist lieb.”, sagte Lina und grinste, “Muss trotzdem blöd für dich sein. Bist du enttäuscht?”

“Nein. Überhaupt nicht. Ich mache mir ein bisschen Sorgen. Aber ich kann dir versprechen, dass ich nicht enttäuscht bin und auch nicht sein werde.”, versicherte Mariam.

“Woher weißt du das?”, fragte Lina, “Was, wenn ich einfach gehe?”

“Dann gehst du einfach. Wir kennen uns kaum. Du bist mir verflucht sympathisch, aber Interaktion ist eben auch nur so lange schön, wie die andere Person möchte. Ich habe keine Erwartungen. Ich würde mich lediglich ein bisschen sorgen, dass es dir nicht gut geht, weil ich dir zu nahe gekommen wäre.”, erklärte Mariam.

Lina nickte und lächelte ein bisschen, den Blick wieder auf die Wellen zwischen ihnen gesenkt.

“Möchtest du gehen? Soll ich gehen und dich allein lassen?”, fragte Mariam.

Lina schüttelte den Kopf. Es wirkte wieder ein bisschen wie aus der Ferne beigebracht. Dann seufzte sie.

“Nimm mich in den Arm, aber fass mich dabei nicht an!”, sagte sie und grinste.

Mariam steckte das Grinsen unweigerlich an, aber so sehr sey die Problematik auch verstand, diesen Drang nach körperlicher Nähe mit dem Problem kombiniert, dass es zu viel wäre, wusste sey nicht so genau, was nun von sem erwartet wäre.

“Soll ich meine Arme um dich herum halten, ohne dich zu berühren?”, fragte sey deshalb.

Lina schüttelte den Kopf.

“Behalt deine Hände erstmal bei dir.”, sagte sie bestimmt.

Mariam wünschte sich, Hosentaschen zu haben, in denen sey sere Hände hätte vergraben können, um noch deutlicher zu machen, dass sey die Forderung voll beherzigen würde. Stattdessen verschränkte sey die Finger hinterm Rücken. Und nickte deutlich.

“Solange, bis du ausdrücklich etwas anderes sagst.”, stellte sey klar.

“Danke!”, sagte Lina und grinste.

Sie blieben sich eine Weile stumm gegenüber stehen. Linas Blick wanderte wieder über den Horizont, dann über Mariams Körper, zum Strand. Sie drehte sich dabei um die eigene Achse, bis sie wieder zu Mariam gedreht war. Dann deutete sie schräg hinter sich, ohne selbst dorthin zu sehen.

“Dort ist eine Wiese hinter den Dünen. Da ist fast nie jemand. Wollen wir da nebeneinander in der Sonne trocknen?“, fragte sie.

“Gern!”, erklärte sich Mariam einverstanden, und grinste noch mehr.

“Du grinst ständig!”, stellte Lina fest und grinste selbst dabei mit offenem Mund.

“Ich mag, dass du so direkt sagst, was du willst, und so konkrete Vorschläge hast!”, sagte Mariam.

Lina nickte, dann sprang sie wieder, mit ausgestreckten Armen voran, in die Fluten. Sie schwamm gemütlich, trotzdem hatte Mariam etwas Mühe, mitzuhalten.

Die Wiese war einsam und verlassen, wie Lina vorhergesagt hatte. Am Strand gab es eben das Meer, das die Leute eher dorthin lockte. Sie war auch etwas verwildert, Insekten krabbelten durchs Gras. Lina legte sich trotzdem einfach auf den Bauch. Mariam legte sich mit einer halben Armlänge neben sie auf die Seite. Ausreichend Abstand, dass sich Lina hoffentlich sicher fühlte, und genügend wenig, dass Lina sem erreichen könnte, sollte sie wollen.

Lina blieb nicht lange auf dem Bauch liegen, sondern rollte sich ebenfalls ein bisschen auf die Seite, um Mariam unverholen zu betrachten. Ihre Augen wanderten an serem Körper hinunter und hinauf.

“Ich mag die Narben unter deinen Brustwarzen. Ist das doof für dich?“, fragte sie.

“Ist es doof für dich, dass ich dein Batrachtungspattern mag, deine Direktheit, dass du den Mund oft halb geöffnet hast, und deine für dich typischen Bewegungen?“, fragte sey.

“Nein, und das kann eins nicht vergleichen.”, stellte Lina klar, “Deine Narben sind Überbleibsel einer Operation, die deinen Körper verändert haben, und wenn ich das richtig einschätze, weil er sich vorher nicht gut angefühlt hat.”

Mariam nickte. Einen kurzen Augenblick schoss sem das Gefühl wieder durch die Glieder. Eigentlich eher durch den Torso. Es war nicht so gewesen, dass sey die Brüste nicht gemocht hätte, wenn sie bloß nicht an serem Körper gewesen wären. Aber es lag eine ganze Weile zurück. Es war mehr ein haptisches als ein optisches Problem für sem gewesen. Die Narben störten nicht. Das Körpergefühl passte nun.

“Ich mag die Narben auch.”, sagte sey und lächelte wieder.

“Du hast gerade das erste Mal gar nicht gelächelt.”, stellte Lina fest, “Vorhin schon einmal fast nicht, als du dich vor den direkten Fragen wegen der Sexsache erschreckt hast.”

Nun lachte Mariam wieder.

“Du beobachtest gut! Ohne hinzusehen!”, sagte sey.

Lina grinste dieses Mal so breit, dass Mariam es beinahe doch gruselig fand. Und doch wurde dieses Sympathiegefühl, dass sey ihr gegenüber hatte, noch intensiver. Es verschlug sem einen Moment den Atem und ein Zittern durchfuhr seren Körper. Sey erinnerte sich vorsorglich bewusst daran, dass sey besser nicht eine Hand ausstreckte, um Linas Gesicht zu streicheln, indem sey wieder die Hände hinterm Rücken verschränkte.

“Du möchtest mich immer noch gern anfassen.”, folgerte Lina richtig.

“Würde ich nie tun, wenn du das nicht willst.”, erinnerte Mariam.

Lina holte einmal tief Luft, atmete langsam wieder aus und schloss dabei die Augen. Ihr Atem rüttelte an den Grashalmen unter ihrer Nase.

“Das macht schon Dinge mit mir.”, sagte sie.

“Was für welche?”, fragte Mariam.

Sey hatte die Frage zuerst unterdrücken wollen, aber dann hatte sey sich überlegt, doch zu fragen. Sey war neugierig auf die Reaktion und Antwort, und bislang war Lina gut mit direkter Kommunikation zurecht gekommen.

Lina grinste und ihre Augen wanderten in die obere linke Ecke. Es sah unfassbar niedlich und verschalkt aus, und Mariam blieb schon wieder einen Moment der Atem weg.

“Das ist nicht so einfach zu erklären. Ich habe das nicht so oft.”, sagte Lina, “Es erregt mich anscheinend.”

Mariams Lippen öffneten sich, weil das Grinsen nicht mehr mit geschlossenen Lippen möglich war.

“Ich möchte auch schon ziemlich dringend von dir angefasst werden, aber ich habe Angst, dass sowas passiert, wie vorhin.”, fuhr Lina fort.

Mariam schloss die Lippen wieder. Obwohl es so warm in der Sonne war, dass sey längst wieder trocken war, zitterte sey, von einem erneuten Schauer durchlaufen. Sey verkrampfte die Hände ineinander und es half auch nichts gegen das Gefühl des Verlangens danach, Lina wieder zu berühren, dass sie ein gutes Stück näher rückte. Sey spürte ihren Atem auf serem Mund. Sey wusste nicht, wo sey hinsehen sollte. Ser ganzes Sichtfeld war von Linas Kopf eingenommen. Wenn sey den Blick sehr senkte, fiel er auf ihre Brüste, weiche Haut, die oft so sensibel war, und so schöne Reaktionen hervorrief, wenn sie erforscht und gestreichelt wurde. Mariam konnte nicht leugnen, dass sey zuweilen sehr gern verwöhnte und verführte. Und nun war sey eher in der Rolle, die sey gern auslöste. Angespant, Nähe wollend, anfassen wollend, aber mit dem Versprechen, eben dies nicht zu tun. Sey atmete tief und zittrig ein und aus, blickte wieder hoch in Linas Gesicht. Lina wandte wieder rasch die Augen ab, die bis gerade anscheinend auf serer Augenpartie geruht hatten.

“Soll ich die Augen eine Weile schließen, sodass du da hinschauen kannst?”, fragte sey.

Es holte sey ein kleines bisschen ins Hier und Jetzt zurück, das zu fragen. Lina aber schüttelte den Kopf.

“Ich mag, wie du mich ansiehst. Soll ich wieder wegrücken?”, fragte sie stattdessen.

Reflexartig schüttelte Mariam den Kopf, rascher, als sey denken konnte.

Es war quälend. Es war keine Nähe, in der sey normalerweise untätig blieb, aber es war auch wunderschön, und machte sem ein bisschen verrückt.

Lina sagte nichts weiter. Sie lagen still bei einander. Lina schien ebenfalls angespannt. Sie bewegten sich kaum, nur ihre Blicke erforschten sich gegenseitig.

Ein warmer Wind wehte über ihre Körper. Endlich spürte sey ihn wieder. Sey nahm fast nichts anderes wahr, als Lina, aber nun, nachdem sie sich so lange nicht bewegten, endlich wieder auch den Wind und die angenehme Sonne. Aber ser Verlangen, die kurze Distanz zwischen ihnen zu überschreiten, wich nicht ein bisschen. Sey holte tief Luft, schloss die Augen einen Augenblick.

“Darf ich meine Hand an deine Wange legen?“, fragte sey.

Es kostete nicht wenig Mut. Sey hatte den Eindruck, dass es eigentlich hätte von Lina ausgehen sollen. Aber als sey die Augen wieder öffnete grinste Lina wieder.

“Ja. Vorsichtig.“, sagte sie.

Mariam löste die Verschränkung der Hände hinter serem Rücken, bewegte die obere sachte über ihren Körper, ohne ihn zu berühren, und strich dann mit seren Fingern sehr vorsichtig über die ganz leicht raue Haut, auf der sey die Salzkruste fühlen konnte, die so dünn war, dass sie nicht einmal sichtbar war. Sey atmete zitternd aus. Es war so erleichternd, dieses Gesicht zu streicheln, während sey es beobachtete. Jedes Mal, wenn es auch nur etwas zuckte, hielt sey inne.

Lina schloss manchmal die Augen, während Mariam über die Haut strich. Mariam blieb nicht bei der Wange. Sey strich auch über die Stirn, über die erst weit hinten behaarten Schläfen, über das Kinn. Alles sehr langsam, sodass sich Lina daran gewöhnen konnte, das Gesicht beobachtend, ein Gefühl dafür bekommend, was gut war. Und Lina atmete langsam ein und aus, rückte schließlich noch ein Stückchen näher. Immer noch war ein kleiner Spalt zwischen ihnen, aber er war so klein, dass Mariam ihre Körperwärme spüren konnte.

“Es quält dich.“, stellte Lina fest, “Sicher, dass du das willst?“

Mariam nickte, und für einen kurzen Augenblick berührte sere Stirn Linas.

“Es ist auch unglaublich aufregend.“, hauchte sey.

“Sehr“, bestätigte Lina.

“Ist es okay für dich?“, fragte Mariam.

Lina nickte und ein weiteres Mal berührte sere Stirn ihre. Beim ersten Mal war es nicht so gewesen, aber dieses Mal, wäre es nicht Lina mit diesem Charakter gewesen, sey hätte sich wohl kaum aufhalten lassen,

das mit der Stirn verbundene Gesicht leidenschaftlich zu küssen. Sey zitterte erneut.

Dann geschah etwas für sem sehr Überraschendes. Lina griff nach seren Hand in ihrem Gesicht, führte sie an ihrem Körper entlang in ihren Schritt. Und ließ los. Warme Feuchte umschloss Mariams Finger. Lina atmete ein, als hätte sie sich erschreckt, aber auch, als wäre sie sehr erregt. Dann begann sie rascher und angespannt zu atmen. Mariam beobachtete ihr Gesicht, den halb geöffneten Mund, durch den ihr Atem in ser Gesicht blies, die ebenso halb geschlossenen Augen, jederzeit bereit, die Hand wieder wegzunehmen. Aber sey wusste, dass die Hand wegzubewegen, ebenfalls ein Reiz gewesen wäre. Also verharrte sey still. Dann zog sey vorsichtig den anderen Arm unter seren Körper hervor, und bot, einem Gefühl nachgehend, ohne Worte an, dass Lina ihren Kopf darauf ablegen könnte. Lina folgte der Einladung. Ihre Lippen zitterten.

“Wow”, hauchte sie.

Mariam konnte dem nur zustimmen. Sey rührte sich nicht. Eine ganze Weile nicht. Beobachtete einfach Linas Atem, spürte die Feuchte auf seren Fingern. Und dann bewegte sey ganz vorsichtig seren Mittelfinger ein kleines bisschen voran, zwischen die Schamlippen, an denen er lag. Ein Laut entwischte Lina und ein leises Seufzen vielleicht, und sie hob die Augenbrauen. Dann begann sie am ganzen Körper zu zittern. Mariam grinste. Sey mochte die Reaktion. Zugleich kam es sem gefährlich vor, vielleicht eine Spur unverantwortlich, so zu handeln. Lina, reckte sich das kleine Stück vor, das ihre Gesichter trennte und küsste Mariam ganz zart und vorsichtig auf die Lippen. Nur kurz. Nun lagen sie beide da, zitterten, atmeten angespannt. Mariam zwinkerte mehrfach. Es verlangte sey so sehr danach, diesen Körper weiter zu erforschen. Aber das wäre zu viel, das war sey klar. Es wäre ohnehin bald vorbei. Auch das sah sey irgendwo in Linas Gesicht. Aber sey genoss jeden Augenblick, hielt ganz still.

Ser Gefühl war alles andere als falsch gewesen. Eine weitere Bewegung wäre wohl nicht mehr drin gewesen. Ein wenig lagen sie noch einfach so da, dann zitterte Lina stärker, öffnete schließlich die Augen und drehte sich auf den Rücken. Mariams Hand hinterließ dabei eine dünne Schleimspur auf ihrer Leiste. Sey zog die Hand zurück und betrachtete

Lina. Sie sah glücklich aus, fand sey.

“Ich glaube, das war genug für heute.”, sagte sie.

“Okay.”, sagte sey sanft und mit einem zufriedenen Lächeln.

“War das überhaupt schön für dich? Ich meine, du wolltest eigentlich viel mehr, oder?”, fragte Lina.

“Ich habe alles genossen. Es ist auch sehr reizvoll, sich zurückhalten zu müssen.”, machte sey klar.

“Würdest du wieder wollen? Selbst, wenn wieder nicht mehr passiert?”, fragte Lina.

“Auf jeden Fall. Ich finde allerdings, es ist eine ganze Menge passiert.”, antwortete Mariam.

“Ich eigentlich auch.”, gab Lina zu, “Und wenn du ganz still hältst, küsse ich dich noch einmal.”

“Ich zittere höchstens.”, versicherte Mariam, und kaum hatte sey das gesagt, schüttelte auch schon ein Zittern seren Körper.

Lina grinste, drehte sich wieder zur Seite, sodass ihr Kopf wieder auf Mariams Arm zum Liegen kam, und küsste Mariam noch einmal sanft und vorsichtig. Dann drehte sie sich wieder auf den Rücken und klatschte mit abgespeizten Fingern leise in die Hände.

